

Die Studentenzeitung Uni-Trend Eines der vielen nicht realisierten Projekte.

Jänner 1990. Günter Enickl (damals Geschäftsführer des trend-profil-Verlags), Wolfgang Bachmayer (Eigentümer des Meinungsforschungsinstituts OGM) und ich beschließen eine Marktstudie über eine Zeitung mit dem Arbeitstitel „uni-trend“. Alle sind dafür, dass sich auch Bachmayer an dem Projekt beteiligt. Im Gespräch stellt sich allerdings heraus, dass sich der Meinungsforscher über die vermutlichen Anfangsverluste kaum im Klaren ist. Enickl geht bei 10.000 Auflage und 42 Seiten von Produktionskosten von 500.000 Schilling aus. Bei 3.000 verkauften Stück zu 20 Schilling braucht man fast das halbe Heft für Inserate (zu 20.000 pro Seite), um pari zu werden.

Die Marktstudie könnte im Februar fertig sein. Wenn das Ergebnis ermutigend ausfällt, dann plane ich bis Ende März den Vertrag für das Projekt, im Juni Null-Nummer und Start im September 1990.

Bei der Marktforschungsfirma OGM fand außerdem eine Gruppendiskussion zum geplanten uni-trend statt. Bachmayer sieht das Ergebnis positiv. Ich zweifle aber zunehmend, ob ich neben dem neuen Lokal Schlossgasse 21 genug Zeit für das Projekt haben würde. Schon jetzt überlege ich, mit Eröffnung des Lokals keine Tätigkeit für das profil für ein halbes Jahr zu unterbrechen.

Helmut Gansterer (damals Herausgeber des Wirtschaftsmagazins trend) wurde von Enickl und mir über uni-trend informiert und ist begeistert; will Herausgeber sein. Peter Rabl vom profil hat die Info nur knapp zur Kenntnis genommen - scheint also nicht erbaut zu sein.

Zufällig erfahre ich von profil-Chefredakteur Helmut Voska, dass er auch schon von dem Projekt weiß. Auch Alfred Worm, der dabei sitzt, hat etwas läuten gehört. Ich gehe sofort zu Enickl; wir sprechen über Worm, ich meine, er kann nicht schon wieder übergegangen werden. Außerdem wäre ein „Verbündeter“ im profil nicht schlecht.

Ich beginne nachzudenken, ob ich wirklich zwei neue, aufwendige Projekte - Lokal und Zeitschrift - praktisch gleichzeitig starten soll. Klar ist, dass ich nicht auf Dauer freier Mitarbeiter im profil bleiben will. Die Studentenzeitschrift wäre also eine gute Gelegenheit, etwas Neues selbständig aufzubauen.

Andererseits schien fraglich, ob daraus ein Geschäft werden kann. Von mehreren Seiten erfahre ich, wie zögerlich Geschäftsführer Enickl sein kann. Was tue ich, wenn das Konzept gut wird und Enickl dann doch nicht will? Gehe ich dann mit der Idee zu einem anderen Verlag?

Wenn ich wählen müsste zwischen Lokal und Zeitschrift, so würde ich zur Zeit vermutlich für das Lokal entscheiden. Denn da könnte ich am ehesten verwirklichen, was mir vorschwebt: Neben dem Lokal wenige, aber größere journalistische Projekte verwirklichen und Bücher schreiben. Da dürfte die Lebensqualität höher sein als bei Lokal + Zeitschrift.

"Nur" die Zeitschrift zu machen schien mir wegen der bereits getätigten hohen Investitionen für das Lokal Schlossgasse 21 nicht realistisch. Bleibt letzten Endes übrig, dass ich penibel eine

Kalkulation erstellen werde und jedenfalls nur dann bei der Studentenzeitung einsteige, wenn das Projekt Erfolg verspricht.

Publizistikprofessor Maximilian Gottschlich war etwas später bei Enickl, erfahre ich; er will eine Wissenschaftszeitschrift kommerziell herausbringen; eine erste Nummer ist schon für Mai geplant. Es ist mir völlig schleierhaft, wie er das schaffen will.

In diese Richtung geht auch das von Clemens Hüffel (Journalist und Pressesprecher von VP-Politiker Erhard Busek) und von mir angeregte Projekt eines Kurses für Wissenschaftsjournalismus an der neuen Donau-Uni in Krems. Derzeit sind schon 20 Teilnehmer angemeldet. Der Kurs soll meinen Lehrauftrag am Institut für Publizistik der Universität Wien ablösen.

Mit Klaus Smolka wurde damals auch die Umstellung der seit langem etablierten Zeitschrift "ernährung" besprochen (Smolka war seit 1. März 1978 mein Chef keiner Arbeit für die Lebensmittelwirtschaft, die ich zuerst als Angestellter und später als Konsulent leistete).

Sonntag, 1. April 1990. Soeben aus dem Waldviertel zurück. Mit Vater die Frage von weiteren Hauskäufen besprochen: Nach Differenzen mit Thomas, der die am Markt angebotenen Objekte für uninteressant hält, beschließe ich, nicht weiter zu suchen und verfasse einen bösen Aktenvermerk.

Vater rät mir, weiter beim profil zu bleiben und weniger zu liefern.

Vor zehn Tagen gab's wieder einmal Probleme in der Redaktion - eine Uni-Geschichte gemeinsam mit Roland Bettschart ging völlig in die Hose, ich verlange, dass mein Name als Autor gestrichen wird.

Die Firma OGM hat endlich die Ergebnisse der Studentenumfrage geliefert. Sieht positiv aus.

Andererseits erzählt mir ein im Verlag beschäftigter Mitarbeiter, dass es schon vor zwei Jahren ein Projekt Studentenzeitschrift gegeben habe, das entscheidungsreif gewesen sein soll. Mir ist unverständlich, warum mich niemand darüber informiert hat. Kann man mit so einem Verlag überhaupt seriös zusammenarbeiten?

Das Journalistenseminar fand in Krems mit 35 Teilnehmern statt und war ein schöner Erfolg.

Mit Prof. Rudolf Wenger, dem Obmann der Österreichischen Gesellschaft für Ernährungsforschung war ich beim Landwirtschaftsminister, Wenger war später auch bei Wissenschaftsminister Erhard Busek: Jetzt plötzlich wird wieder ein Ernährungsbericht und eine Erhebung von Forschungsprojekte gewünscht.

Für mich ist das frustrierend, weil mein erster Ernährungsbericht und mehrere Fachinformationsführer vor fast zehn Jahren erschienen sind und diese Produkte eigentlich auf ein wiederholtes Erscheinen angelegt waren. Sie waren aber über viele Jahre hinweg „Eintagsfliegen“ geblieben, inzwischen habe ich daher aufgegeben habe, derartige Projekte ständig neu anzuleiern. Vieles dauert in der Bundesbürokratie offenbar sehr lange . . .

Parallel dazu erfahre ich, dass im profil ein Sonderheft "Die Studenten" erscheinen soll. Die von mir geplante neue Zeitschrift scheint damit ad acta gelegt zu sein. Ich bin gar nicht mehr unglücklich darüber.